

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 17

Rubrik: Haus- und Feldgarten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

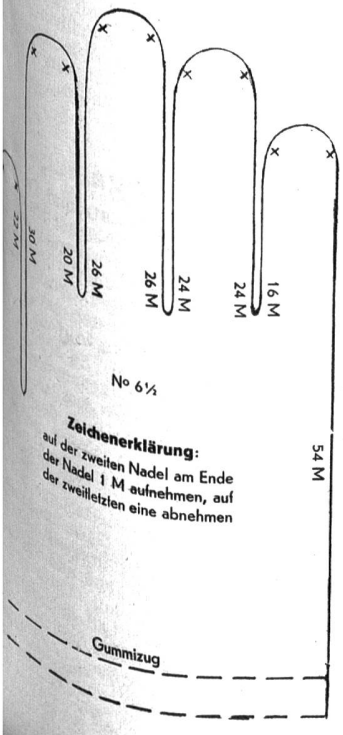
Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tessiner Söckli für 5jährige

Material: 2 Resten Wolle in Rot und Blau. Stricknadeln Nr. 2½.
Ausführung: Anschlag 54 Maschen, 10 Nadeln rot, dann eine Nadel blau, wieder 10 Nadeln. Nun kommt man den Anschlag auf Hilfsnadeln und strickt jede Masche auf dieser mit jeder M. auf den Nadeln zusammen. Eine Lücke von 4 cm lassen, damit man Gummiband durchziehen kann.
Streifen: 3 Runden blau, 4 Runden rot. Nach 8 cm ab Rand mit Wadenabnehmen beginnen. Bei 16 cm Gesamtlänge aus der Hälfte der Maschenzahl die Ferse stricken. Die Ferse wird so hoch gestrickt, als sie vorhanden sind, dann folgt das Abnehmen. Nach diesem soll die Ferse 16 cm hoch sein. Ristabnehmen nach der Dicke des Fussknöchels machen. Gesamtlänge 14 cm. Nun das Abnehmen beginnen: 4er Ab-



Die Geranien kommen aus dem Winterquartier

Wer in den letzten Wochen seine Lieblinge im Keller, Treppenhaus oder einem andern frostfreien Raume beobachtete, bemerkte, dass sich neues Leben in ihnen zu regen beginnt. Sie treiben neue Schosse, die allerdings ein recht lichthungriges Aussehen haben. Diese geilen Austriebe führen nie zu einer gesunden, blühwilligen Pflanze, weshalb wir sie wegschneiden und zugleich auch die Mutterpflanze in neue, kräftige Erde umpflanzen. Beim Rückschnitt lassen wir uns vom Gedanken der späteren Form der ganzen Pflanzen leiten. Lieben wir buschige, gedrungene Geranien, so schneiden wir auf kräftige Augen zurück und erlauben unserm Pflöbling nur etwa 20 Zentimeter Höhe vom Topfrand gemessen. Früher waren die Geranienbesitzerinnen stolz auf grosse und hohe Büsche, und noch trifft man etwa solche bei Bauernhäusern an, die Jahr um Jahr einen mit Blüten übersäten Busch bilden. In Stadtwohnungen oder als Fensterschmuck auf dem Lande werden eher niedrige Geranien bevorzugt.

Schon bevor wir die Pflanzen zurechtge-

schnitten haben, sorgen wir für nahrhafte Erde, am besten gut verrottete Komposterde mit etwas Sand vermischt. Den Topf wählen wir nicht sehr viel grösser als es der bisherige war, um ein schnelleres Durchwurzeln zu erreichen. Lieber topfen wir im Mai oder Juni nochmals in einen grösseren um, wenn sich die Pflanze so gut entwickelt hat, dass ihr der erste Topf nicht mehr genügend Nahrung zu bieten vermag.

Beim Umpflanzen empfiehlt es sich, die Wurzeln etwas einzukürzen, vor allem aber die verbrauchte Erde gut herauszuschütteln, bevor man die Wurzeln im neuen Topf möglichst gleichmässig verteilt. Die Erde muss gut angedrückt werden, damit sich die Wurzeln innig anschmiegen können. Bis gut eingeschlämmt ist, lassen wir auch einen ziemlich breiten Giessrand, später kann immer noch nahrhafte Erde nachgefüllt werden. Sind die Geranien umgepflanzt, so lieben sie einen hellen Standort, damit die neuen Triebe kräftig heranwachsen können und im Mai, nach der Frostgefahr hinausgestellt, schon recht ansehnlich sind. R. W.

Haus- und Feldgarten

Wegleitung

Wir setzen Kartoffeln

Die Kartoffel hat uns in der langen Notzeit vor Hungersnot gerettet. Nach dem Anbauplan von Dr. Wahlen wurde sie so reichlich angebaut, dass sie nie rationiert werden musste. Und nun ist nach dem Weltkrieg die Weltnot geblieben; ja, sie ist grösser denn je. Und darum pflanzen wir auch weiterhin in reichem Masse Kartoffeln, auch der Kleinpflanzer, wenn er mehr als 1 Are Pflanzland zur Verfügung hat.

Bei der Kartoffelkultur dürfen wir nicht vergessen, dass dieses Gemüse in den Tropen beheimatet ist; man tut deshalb gut, die Kartoffeln nicht zu früh auszupflanzen. Lieber bis in den Mai zuwarten und dann dafür vorgekeimte Setzknollen verwenden.

Glücklicherweise sind die Kartoffeln nicht allzu wählerisch auf den Boden. Mit richtiger Düngung und guter Bodenbearbeitung lässt sich da vieles gutmachen.

Düngung

Die Kartoffel verlangt eine *kräftige* Düngung. Da darf die *Grunddüngung* (Humusbildner, Mist oder Kompost) nie fehlen, vor allem deshalb nicht, weil Humus den Boden mürbe macht. Aber damit wäre nicht genügend gedüngt; zur *Grunddüngung* muss noch eine *Hilfsdüngung* kommen, wodurch die Nährkraft der Düngung ganz wesentlich erhöht wird. Am besten verwenden wir dazu einen *Hilfsvolldünger*, wie Aarberger Schlempe Dünger, Geistliches Gemüsedünger, Hauerts Gartensegen, Lonza Volldünger, Solsan, Zofinger Universaldünger (Solsan darf man nicht zu den Knollen geben).

Das Kartoffelsetzen

Wir ziehen mit der Hacke zirka 12 bis 15 cm tiefe Furchen, die 60—70 cm voneinander abstehen. In diese legen wir auf 30 bis 40 cm die *Setzknollen*. Verrotteten Mist oder Kompost können wir gleich in die Furche streuen; das gilt auch vom Hilfsdünger. Indem wir eine neue Furche ziehen, decken wir zugleich die fertige (eingelegte) Furche. *Grundsätzlich* müssen wir uns merken: *Nicht zu eng pflanzen!* Wir ersparen so nicht nur teures Setzgut, sondern wir erhöhen auch die Erträge; also doppelter Gewinn.

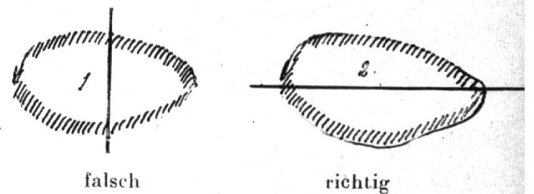
Das Setzgut

Höchsterträge sind nur aus *ganzen* Knollen zu erwarten, und zwar aus kleinen bis mittelgrossen von 4—7 cm Durchmesser, was einem Gewicht von 60—90 Gramm entspricht. Oft ist man gezwungen, grössere Knollen zu zerschneiden, und zwar der Länge nach, d. h. vom Nabelende zur Spitze, also niemals quer durch, weil die Hälfte mit dem Nabelende minderwertig ist. Das Zerschneiden der Setzknollen besorgt man einige Tage vor dem Setzen, damit sich auf den Schnittflächen eine fäulnisschützende Korksicht bilden kann. Jedes Teilstück sollte mindestens drei Augen besitzen.

Sorten

Frühe: Ersterlinge, Frühbote. *Mittelfrühe:* Bintje, Böhms allerfrüheste. *Späte:* Erdgold, Ackersegen.

Einen ganz ausgezeichneten Ratgeber über Kartoffelanbau findet der Pflanzler in der 40 Seiten umfassenden, reich illustrierten



Broschüre «Kartoffelbau für den Kleinpflanzer», verfasst von Arnold Schnyder, Landwirtschaftslehrer in Solothurn. Erhältlich im Verlag Otto Walter AG., Olten.

*

Jetzt werden sich die *Erbsen* soweit entwickelt haben, dass sie *besteckt* werden müssen. Dazu verwendet man Stickle mit Aststummeln, damit sich die Erbsen an diesen anranken können. Häufig bemerkt man, dass bei den Erbsen im Jugendstadium die Blattläufer stark angefressen sind. Das hat der Erbsenblatttrankkäfer getan. Sobald man die ersten Fraßspuren bemerkt, müssen die Pflanzen mit Pirox oder Gesarol (Stäubemittel) tüchtig durchstäubt werden.

Noch keine Bohnen stecken! G. Roth